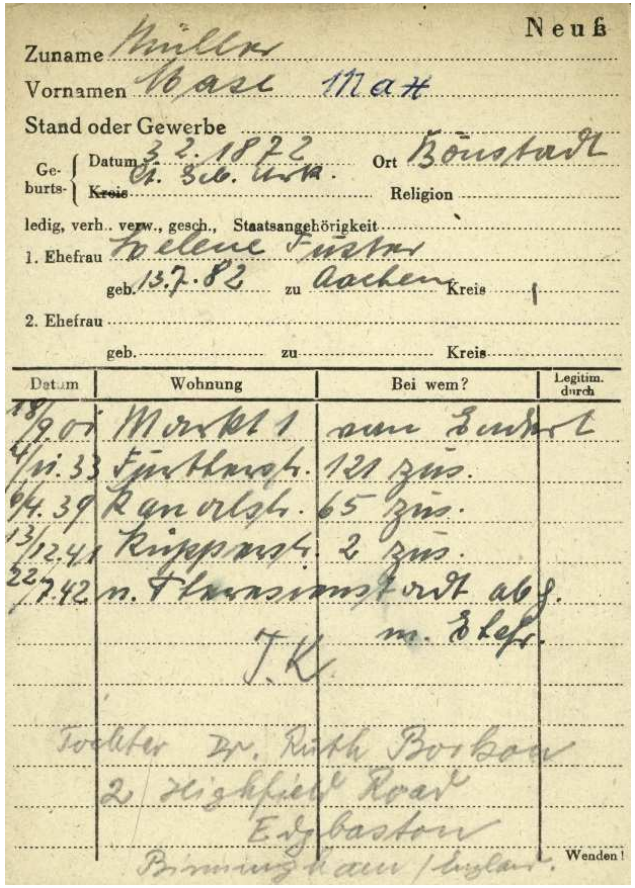
Im Juli 1942 wurden dann auch die letzten jüdischen Bürger aus Neuss deportiert, darunter auch Max und Helene Müller. Sie wurden ins Konzentrationslager Theresienstadt im heutigen Tschechien gebracht. Hier wurden sie fast drei Jahre von den Nationalsozialisten unter menschenunwürdigen Umständen festgehalten. Im Mai 1945 wurde das Lager Theresienstadt nach langen Verhandlungen von der SS an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) übergeben und am 8. Mai von der Roten Armee übernommen.

Max und Helene Müller, 1941

Nach der Befreiung wurden Max und Helene in das Displaced-Persons-Lager Deggendorf gebracht. Hier wurden sie medizinisch versorgt und konnten sich ein wenig von den Strapazen der letzten Jahre erholen. Im Juli 1946 wanderte das Ehepaar nach Birmingham (England) aus. Hier verlebten sie noch gemeinsam anderthalb Jahre, bevor Max am 11. Februar 1948 verstarb. Kurz nach dem Tod ihres Ehemannes wanderte Helene zu ihren Töchtern nach San Francisco aus. Hier konnte sie ihre letzten Lebensjahre im Kreise ihrer Familie verbringen. Sie verstarb am 2. Dezember 1967 in San Francisco.

Anlässlich des von der Stadt Neuss organisierten Besuches der ehemaligen jüdischen MitbürgerInnen in ihrer Heimatstadt 1988 reiste auch Ruth mit ihrem Mann Bernhard Borkon aus Kalifornien an. Sie war bei diesem Besuch hin und her gerissen zwischen den schrecklichen Erinnerungen an die „Hitlerjahre“ und den positiven Gefühlen, die durch das herzliche Willkommen bereitet wurden. Am Ende ihres Besuches sagte sie: **„Wir müssen vergeben, aber wir dürfen nicht vergessen.“**



Neuß

Zuname Müller

Vornamen Max Max

Stand oder Gewerbe

Geburts- Datum 3.2.1872 Ort Bonstadt

Kreis Gl. Geb. Urk.

Religion

ledig, verh., verw., gesch., Staatsangehörigkeit

1. Ehefrau Helene Fuster

geb. 13.7.82 zu Aachen Kreis

2. Ehefrau

geb. zu Kreis

Datum	Wohnung	Bei wem?	Legitim. durch
18/9.07	Markt 1	zum Zuhause	
4/11.33	Fürthstr.	121 zus.	
6/4.39	Kanonenstr.	65 zus.	
13/12.41	Kriegsstr.	2 zus.	
22/7.42	n. Theresienstadt abg.		
		m. Ehefr.	
	J.K.		
	Tochter Dr. Ruth Borkon		
	2 Highfield Road		
	Edgbaston		
	Birmingham England		

Wenden!

Einwohnermeldekarte von Max und Helene Müller

Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Neuss: verschiedene Bestände
- Stefan Rohrbacher: Juden in Neuss, Neuss 1986.
- Stadtarchiv Neuss: Geschichte in Gesichtern. Bildnisse Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu, Kleine Schriften des Stadtarchivs Neuss, Band 1, Neuss 2008.
- Der Besuch der ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Stadt Neuss vom 1. bis 8. Juli 1988. Eine Dokumentation, aus der Reihe: Neuss Spezial, Neuss 1989.
- Gymnasium Norf: Brücken zur Verständigung. Untersuchungen zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Judenpolitik in Neuss, Neuss 1989.

Gesamtschule Nordstadt

Stadtarchiv Neuss

„Stolpersteine“ in Neuss Further Straße 121

Max Müller **Helene Müller, geb. Fuster**

Haus am Markt 1

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist ...“,

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen. Die Gesamtschule Nordstadt hat die Patenschaft für die Stolpersteine von Max und Helene Müller übernommen. Das Schicksal der beiden ehemaligen jüdischen Neusser Bürger erforschten Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung des Stadtarchivs Neuss im Rahmen der Vorbereitung einer Fahrt zum Konzentrationslager Auschwitz im Jahr 2016.

Der Geschäftsmann Max Müller wurde am 3. Februar 1872 in Bönstadt (Hessen) geboren. Gemeinsam mit seiner Frau Helene (geb. Fuster), die am 13. Juli 1882 in Aachen zur Welt kam, zog er 1901 in das Haus am Markt 1 in Neuss. Hier betrieben die Müllers im Erdgeschoss ein hochangesehenes Galanterie- und Spielwarengeschäft, während in der oberen Etage die Familie lebte. Sie wohnten 32 Jahre über ihrem Geschäft und auch ihre vier Kinder kamen hier zur Welt.

Briefkopf des Geschäftes von Max Müller

Der älteste Sohn Curt erblickte am 20. August 1908 das Licht der Welt. Er verstarb jedoch bereits einige Monate nach seinem ersten Geburtstag (gest. November 1909 in Neuss) und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Glehner Weg in Neuss bestattet.

Einige Jahre später wurden dann die Kinder Dorothea (geb. 1. Dezember 1910, verh. Kasten), Ruth (geb. 2. November 1912, verh. Borkon) und Ernst (geb. 22. Oktober 1914) geboren. Sie wuchsen im Herzen von Neuss auf und pflegten ebenso wie ihre Eltern enge Kontakte zur jüdischen Gemeinschaft, wie auch zu Freunden, Bekannten und Nachbarn nichtjüdischen Glaubens. Die Familie und auch ihr Geschäft waren in Neuss gut angesehen; Zeitzeugen berichteten, dass damals jeder unbedingt ein Spielzeug von den Müllers haben wollte. Mit ihrem Geschäft gehörten die Müllers zum klassischen bürgerlichen Mittelstand in Neuss.

Im Jahr 1930 entschloss sich Max Müller aus unbekannten Gründen, das Geschäft aufzugeben und eine Stelle als Vertreter anzunehmen. In die Geschäftsräume zog daraufhin eine Bank, während die Familie weiterhin die oberen Etagen als Wohnraum nutzte.

Ende 1933 gaben Max und Helene dann auch die Wohnräume am Markt 1 auf und zogen mit ihren Kindern in den Neusser Norden, auf die Further Straße 121. Während die Eltern glaubten, dass der Nationalsozialismus nur ein vorübergehendes Phänomen sei und ihre Heimatstadt nicht verlassen wollten, sahen ihre Kinder die Lage kritischer.

Helene, Ernst und Max Müller (1945/46)

Ernst ging bereits 1936 nach einer kaufmännischen Lehre nach Berlin, wo er in der jüdischen Jugendbewegung „Werkleute“ aktiv war und die „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums“ besuchte. Außerdem arbeitete er in Berlin als Vertreter. 1938 beschloss er aufgrund des immer weiter um sich greifenden Antisemitismus, der in der Reichspogromnacht einen ersten Höhepunkt erreichte, nach Palästina auszuwandern und dort in einem Kibbuz zu leben. Dort angekommen, änderte er seinen Namen in Esra Milo und widmete sich der Landwirtschaft sowie der Viehzucht.

Die Töchter Dorothea und Ruth blieben bis 1939 bei ihren Eltern in Neuss. Als jedoch die Familie ihre Wohnung auf der Further Straße 121 aufgrund der „Arisierung“ räumen musste, entschlossen sich auch die Töchter, ihr Glück im Ausland zu suchen. Sie emigrierten kurz nacheinander nach Großbritannien, wo Ruth ihren Ehemann Bernhard Borkon kennenlernte. Später siedelten Dorothea und Ruth mit ihrem Mann in die USA über, wo sie in Kalifornien eine neue Heimat fanden.

Nachdem Max und Helene Müller aus ihrer Wohnung auf der Further Straße 121 vertrieben wurden, kamen sie im Haus von Leonhard Kaufmann in der Kanalstraße 65 unter. 1941 verschärfte sich die Lage in Neuss weiter, denn bis auf einige Alte und Kranke wurden alle Neusser Juden am 26. Oktober 1941 nach Lodz oder am 10. Dezember 1941 nach Riga deportiert, von wo der größte Teil nie zurückkehrte. Da Max und Helene bereits im Rentenalter waren, wurden sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht deportiert. Sie wurden jedoch in ihrer persönlichen Freiheit immer weiter eingeschränkt und im Dezember 1941 gezwungen, in das sogenannte „Judenhaus“ an der Küpperstraße 2 in Neuss-Grimlinghausen zu ziehen. Auch das Ehepaar Kaufmann, bei dem sie bisher gelebt hatten, musste nun ihr Haus an der Kanalstraße aufgeben und mit den Müllers in das „Judenhaus“ auf der Küpperstraße ziehen.

Damit waren auch die letzten Juden aus der Neusser Innenstadt vertrieben und somit auch den Blicken der Öffentlichkeit entzogen. In den Judenhäusern am Rande von Neuss war der normale Alltag für die jüdischen MitbürgerInnen zum Überlebenskampf geworden, da es an allem fehlte. Auch an persönliche Rückzugsorte war nicht zu denken, da hier häufig mehrere Familien in einer Wohnung zusammengepfercht wurden und sie sich nicht nur Bad und Küche teilen mussten, sondern auch das Bett und die persönlichen Habseligkeiten.